

Grundsätze

Kaufen Sie Ihr Auto nach dem Preis oder nach dem Hersteller, nach dem Verbrauch oder nach der Leistung, vielleicht nach dem CO₂-Ausstoß oder im Vergleich mit den Nachbarn? Man könnte ja eine optimale Mischung draus machen. Richtig, man muss optimal sein, zielorientiert. „Was bringt es mir?“, ist zu fragen.

Haben Sie vielleicht deshalb noch keinen Organspender-Ausweis, weil es ja Ihnen persönlich nichts bringt? Ist doch egal, wer meine Leber kriegt oder wem man mein Herz einpflanzt. Das kann man ja doch nicht steuern. Wenn man da ein Wörtchen mitreden könnte, würden Sie dann sagen, dass dem auf keinen Fall ... und der schon gar nicht ... Aber ohne Spenderausweis wird man erst gar nicht gefragt. Da wird vorausgesetzt, dass man mit der Organentnahme einverstanden ist.

Schließlich, wenn man zum Spender wird, merkt man ja nichts mehr davon. Denn der Spender sollte, wenn das Organ entnommen wird, naturgemäß so viel wie möglich tot sein. Nicht die Entnahme des Organs darf zum Ableben führen, sondern ein davor liegendes, von dem Eingriff unabhängiges Ereignis. Für den Empfänger hingegen wäre es gut, wenn das Organ noch so viel wie möglich lebt.

Da wird es dann eng, da das eine das andere fast auszuschließen droht. Die Mediziner, so hoffen wir, werden das wohl schon irgendwie hinkriegen.

Dennoch, wir fragen hier nach den Werten. Welche gelten denn nun, die des Spenders oder die des Empfängers oder die der lebenserhaltenden Medizin? Die Aufforderung zum Spenderausweis, die in Presse und Fernsehen in den letzten Wochen zu vernehmen war, hatte schon Vehemenz auf der sachli-

chen und emotionalen Ebene. Haben wir denn noch Werte, ethische Grundlagen, die über eine Bio-Reparatur-Werkstatt hinausgehen?

Sicher, die aufgeworfenen Fragen sind einerseits mit diesen wenigen Zeilen nicht beantwortbar, obwohl wir eine Antwort brauchen. Andererseits haben Betroffene erhebliche, nicht nur gesundheitliche Probleme. Wer pro Woche zwei bis drei Mal eine künstliche Niere in Anspruch nehmen muss, kann allein von diesem Vorgang innerhalb kurzer Zeit psychisch überfordert sein. Der Wunsch nach einer Organtransplantation, die zu einem würdigen Leben verhilft, ist sehr wohl nachvollziehbar. Der Wunsch, nicht spenden zu wollen, sollte ebenso respektiert werden.

Dennoch wird es nicht unwichtig sein, den Dingen auf den Grund zu gehen. Wir sollten schon die Fragen unseres Seins im Sinne christlicher Moral und Ethik zu klären suchen.

In dieser Ausgabe von *Zeit & Schrift* fragt Philip Nunn nach der „inneren Einstellung Jesu“ und will zu persönlichen Werten hinlenken. Was bewegt uns? Wie lassen wir Entscheidungen in uns heranreifen? Was sind unsere Argumente? Hanswalter Gieseke will uns in seinem Aufsatz „Hören, Glauben, Verstehen, Erkennen“, von dem hier die erste Folge erscheint, mit einem wissenschaftlichen Ansatz zu den Grundlagen unseres Überlegens führen.

Welche Ethik ist die unsere? Mit welchen Werten werden wir hier auf der Erde aus- und im Himmel ankommen? Mit diesen Fragen und anderen Überlegungen wünsche ich Ihnen für diese Ausgabe von *Zeit & Schrift* ein Werte steigerndes Lesen und Gottes Segen.

Ihr Peter Baake